

## **Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Ausstellungseröffnung von Sharon Yaari**

**8.3.2020 / Haus Esters**

### **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

wenn wir von Stadtentwicklung sprechen, dann meinen wir meistens die planvolle Veränderung einer Stadt: die Entwicklung eines neuen Baugebiets, die Errichtung eines markanten Bauwerks, die Entscheidung, den öffentlichen Lebensraum so oder eben anders zu gestalten. Von dieser, sagen wir mal, offiziellen Seite des urbanen Wandels handeln die Bilder von Sharon Ya'ari (sprich: Scharon Ja-Ari) nur am Rande: Die Fotos erzählen etwas über eine andere Form von Stadtentwicklung – nämlich über die, die ohnehin geschieht, ungeplant und unbesprochen, irgendwie zufällig und doch beinahe zwangsläufig.

Denn Städte werden ja erst zu Städten, indem wir als Menschen sie nutzen, uns darin bewegen und niederlassen: Wir nehmen öffentliche Orte in Gebrauch, und dadurch entwickeln wir sie weiter und machen sie erst zum Teil des städtischen Alltags. Klar, dabei werden sie mitunter auch verdreckt und verschandelt, und selbst ohne bösen Willen verleben wir sie mit der Zeit: Sie leiden – wie jeder Gegenstand – unter einer andauernden Nutzung. Doch das ist unvermeidbar, denn solche Orte werden ja erst durch Menschen lebendig – Städte, die zu sauber und steril wirken, bereiten mir persönlich eher Unbehagen, weil ich mich frage, ob unter der glatten Oberfläche wirklich alles mit rechten Dingen zugeht.

Die Arbeiten von Sharon Ya'ari bringen uns dazu, über diese zweite Form von Stadtentwicklung oder Stadtveränderung nachzudenken – und damit auch automatisch über uns selbst.

Ich greife mal das auffälligste Beispiel der Ausstellung heraus, nämlich die 13 Betonzylinder, die draußen im Garten vor dem großen Fenster stehen: Sie tragen deutliche Spuren einer jahrzehntelangen Benutzung – und zwar eindeutig urbane Spuren, inklusive Graffiti und Kritzeleien.

Die Zylinder haben eine Geschichte, die man in ihrer Nähe beinahe spüren kann, sofern man die Geschichte kennt: Sie standen über Jahrzehnte in der südisraelischen Stadt Be'er Scheva (sprich: Behrschewa) am Rande eines ganz normalen Wohnviertels.

Aus dieser kleinen Information entstehen bei mir sofort Bilder und Geschichten. So stelle ich mir vor, dass in all den Jahren hunderte Kinder aus der Nachbarschaft darauf herumgesprungen sind: Viele dieser Kinder sind heute erwachsen und leben ein Leben, von dem wir nichts ahnen, und in diesem Leben können sie sich sehr wahrscheinlich an die Steine erinnern, als feste Bestandteile ihrer Kindheit. Fänden diese Menschen es spannend, dass die 13 Zylinder heute in einem Garten im Westen Deutschlands stehen und zum Mittelpunkt einer Kunstaussstellung geworden sind?

Ältere Damen haben sicher über Jahrzehnte ihre Einkäufe neben den Steinen abgestellt, um sich hinzusetzen und für einen Moment zu verschnauften: Manche von ihnen werden inzwischen verstorben sein, andere wohnen immer noch in der Gegend und fragen sich vielleicht im Vorbeigehen, wo die vertrauten Klötze geblieben sind. Nachbarn sind sich viele Male an den Steinen zufällig begegnet, und wenn sie Zeit hatten, haben sie sich ein paar Minuten dort niedergelassen und über Alltagsdinge geredet – vielleicht auch mal über wichtige Lebensthemen, eine Hochzeit oder eine Scheidung, eine schlimme Diagnose, eine Geburt, ein Kind, das den Schulabschluss geschafft hat, ein gemeinsamer Bekannter, der weggezogen ist, um woanders neu anzufangen.

Ich weiß nicht, ob sie diese Gedankengänge nachvollziehen können, aber ich sehe die Zylinder an und bekomme das Gefühl, ein Stück Alltag aus dieser israelischen Stadt, ein Stück Leben der Bewohnerinnen und Bewohner ist plötzlich hier in Krefeld gelandet und erzählt jedem von uns eine andere Geschichte. Sharon Ya'ari selbst gibt uns übrigens Anhaltspunkte für diese Geschichten: Er hat den Standort der Betonzylinder über Jahre fotografiert und den Alltag an dieser Stelle immer wieder dokumentiert – die Bilder finden Sie in einem Buch, das dort drüben (in dem mittigen Raum mit dem großen Fenster) zum Durchblättern ausliegt.

Es war ein riesiger, für uns glücklicher Zufall, dass die Stadt Be'er Scheva das komplette Areal, in dem die zylindrischen Klötze einbetoniert waren, aktuell umgestaltet – Apropos Stadtentwicklung – und dass sie deshalb abgebaut und nach Deutschland transportiert werden konnten und auf diese Weise Teil der Ausstellung geworden sind. Sie näher anzuschauen, ist ein guter Einstieg, um die Fotografien von Sharon Ya'ari eingehend zu betrachten und ein Gefühl für seine Ideen und seine künstlerische Sprache zu entwickeln.

Thank you so much, dear Sharon Ya'ari, that through your work you let us take part in the everyday life of cities in Israel: I think this is especially important and appropriate if we consider the historical background. *(Ich danke Ihnen, lieber Sharon Ya'ari, dass sie uns am Alltag israelischer Städte teilhaben lassen: Ich finde das auch vor dem historischen Hintergrund wichtig und angemessen.)*

Denn vor keinem anderen Land stehen wir in einer so großen historischen Schuld und Verantwortung: Dieser Verantwortung werden wir jedoch nicht gerecht, wenn wir unser Verhältnis ausschließlich auf dieser historischen Ebene betrachten. Es liegt eine großartige Chance darin, auch das zeitgenössische, das kulturelle, das alltägliche Israel kennenzulernen: Die Ausstellung von Sharon Ya'ari eröffnet uns diese einzigartige Perspektive.

Deshalb danke ich auch Ihnen, liebe Frau Dr. Holzhey, und dem ganzen Team unsere Kunstmuseen: Sie haben den Künstler in Israel getroffen und dazu bewogen, im Haus Esters auszustellen – und Sie haben gemeinsam mit ihm diese bemerkenswerte Schau geschaffen. Auch für die Ausstellung nebenan in Haus Lange zeichnen Sie verantwortlich, eine Sammlungspräsentation mit Arbeiten von Gerhard Richter, Sigmar Polke, Thomas Schütte, Käthe Kollwitz und anderen, die wieder einmal zeigt, wie fantastisch die Möglichkeiten unserer Sammlung sind.

Ich wünsche Ihnen allen viele interessante Einblicke, Erfahrungen und Denkanstöße beim Erkunden der beiden Ausstellungen: Vielleicht geht es Ihnen ja wie mir – dass sich die Werke aus ihrem konkreten Kontext lösen, Ihre Fantasie anregen und eine erzählerische Kraft entfalten. Ich freue mich wie immer – nach dem offiziellen Teil dieser Eröffnung – auf den Austausch der Ideen und Geschichten, die wir mit der Ausstellung verbinden.